

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 13 (1844)
Heft: 3

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VIII.

L i t e r a t u r.

Beiträge zur Veterinärchirurgie und Akiurgie als Nachtrag zu den ältern Auflagen obiger Werke für die Besitzer derselben. Von Dieterichs, Königl. Oberthierarzt und Professor. Berlin 1844. S. 168. Nebst Abbildungen.

In der Einleitung zu diesem Nachtrage, welchen der berühmte Verfasser hauptsächlich für die Besitzer seiner Chirurgie und seiner erst 1843 erschienenen Akiurgie geschrieben hat, gibt der Verf. einige Zusätze zu der Lehre von der Entzündung, insbesondere deren Ausgänge (Auschwüzung, Verhärtung, Verwachsung, Eiterung, Fleischwärzchenbildung und Brand).

In der ersten Abtheilung dieses Nachtrages werden dann der Wasserbruch, der Strahlkrebs, die fremdartigen Erzeugnisse, die Verletzung der Carotis, der Gedärme, des Mastdarmes, der Harnblase und Harnröhre, des Schlauches, Hodensackes, der Hoden und Samenstränge, des Euters und der Zitzen, des Schweifes, der Gelenke (Gelenkwunden), der Sehnen und Sehnenausbreitungen, des Horn- und Fleischstrahls, der Bruch des Kron- und Hufbeins, die Quetschung des Kötengelenkes, das Greifen und Auftreten des Pferdes, der Reiz und innere Bauchfellbruch, der Vorfall des Mastdarmes und der Harnblase besprochen, oder vielmehr das Neuere hierüber nachgebracht.

Der Wasserbruch komme meist nur bei alten Beschälern vor. Eine örtliche Krankheit der serös-fibrösen Scheidenhäute liege denselben zum Grunde; der fibröse Theil dieser Membranen dürfte indeß wenig dabei theilhaftig sein. Zur Heilung räth der Verf. theils innerliche, die Urinsekretion fördernde, theils äußere reizende, die Thätigkeit der resorbirenden Gefäße fördernde Mittel, und wenn die Ansammlung des Wassers bedeutend ist, die Punktion als Palliativmittel in Verbindung mit der bezeichneten innern und äußern Behandlung, oder dann das Glüheisen an, welches so gebraucht werden soll, daß mehrere Punkte tief in die Haut des Hodensackes, jedoch nicht bis auf die Scheidehaut gebrannt werden sollen. Der ödematöse Hodensack müsse mit aromatischen Aufgüssen, die mit Salmiak und Brantwein versetzt, oder auch mit diesem letztern allein des Tags mehrere Male gewaschen werden. Zur Behandlung des Strahlenkrebses sei eine eingreifende innere und äußere Behandlung erforderlich; zunächst werde ein drastisches Laxans gereicht, der kranke Fuß mit Lehm eingeschlagen, ein Verbandeisen aufgemacht, vor der Operation der Fuß rein gewaschen, und durch diese, nachdem das Thier geworfen worden, das Krankhafte mit dem Messer, so viel möglich mit der Sorgfalt, die Gelenkbänder nicht zu verletzen, weggenommen. Die zu starke Blutung sei durch eine Art Tourniquet zu verhindern, verletzte Arterien zu unterbinden. Nach der Operation werde das Eisen in die alten Löcher aufgenagelt, die Wundfläche gut getrocknet, blauer Vitriol darauf gestreut, hernach Chlorkalk mit Aepfkalk gemischt, zu einem Brei gemacht, aufgetragen,

und dann ein Druckverband angebracht. Dieser werde erst nach 3 Tagen aufgelöst, auf's Neue dieselben Mittel aufgetragen, und später der Verband, wenn nicht etwas Besonderes diesen früher erfordere, erst nach 2 Tagen erneuert. Wenn mehrere Füße an diesem Uebel leiden, so werde einer nach dem andern in Zwischenzeiten von 8 bis 10 Tagen operirt. Die Behandlung bald nach der Operation richte sich nach den Umständen; später müsse hingegen durch terpenenthaltige und Spießglanzmittel nebst kräftiger Nahrung, nachdem vorher noch eine Purganz gegeben worden, der Heilungsprozeß gefördert werden, und gut sei es, zur Verhütung der Wiederkehr dieser Krankheit ein Haarseil zu setzen und längere Zeit liegen zu lassen. Wir gestehen, daß uns diese Behandlung rationell scheint; nur können wir nicht ganz einsehen, was die Purganzen erfüllen und warum Aeskalf und Chlorkalk auf den mit Cuprum sulphuricum bestreuten Fuß nützen sollen, und zweifeln nicht, daß Bestreuen mit letzterem würde genügen; auch dürfte vielleicht die Heilung der kranken Stelle ebenso schnell erfolgen, wenn die Aëzmittel ausgesetzt würden, so bald die Wunde rein geworden ist. — Die Beschreibung der fremdartigen Erzeugnisse hätte wohl wegbleiben können, denn sie gehört mehr in das Gebiet der allgemeinen Pathologie, was schon daraus zu erhellen scheint, daß nirgends Mittel und Operationen zur Entfernung dieser Körper angegeben sind.

Der Verf. zieht die Unterbindung der Carotis, im Fall sie beim Aderlaß verletzt wurde und ägyptische Mittel in Verbindung mit leichtem Drucke die Blutung nicht

zu stillen vermögen, der Torston vor und zwar gewiß mit Recht; denn die Unterbindung ist einfacher und sicherer, als diese letztere Operation. — Den künstlichen After zu beseitigen, räth der Verf. Auffrischung der Wundränder, Vereinigung durch die Knopfnacht und Anstreichen der Wundränder von Außen mit Kanthariden-tinktur. Bei ganz enger, runder Rothfistel räth derselbe die vorsichtige Anwendung des Glüheisens. Zur Heilung der Afterfistel läßt Dieterichs deren Ränder, wenn sie callos geworden, auffrischen, heften und zwar nachdem vorher der Mastdarm durch Klystiere von kaltem Wasser gereinigt ist. Ueber die Verwundungen der Harnblase, Harnröhre und den Harnfisteln wird Mehreres zur Vervollständigung nachgebracht. Zur Schließung solcher Wunden empfiehlt D. theils fleißige Reinigung der Wunden oder ihrer Ränder und bestreichen derselben mit Oelen, so wie dann auch die Anwendung adstringirender Mittel und selbst das Betupfen mit Höllenstein. Zudem soll dafür gesorgt werden, daß ein Katether in die Harnröhre gebracht und darin einige Tage liegen gelassen werde. Bei den Verletzungen des Schlauches ic. wird dann auch des unreinen Schlauches der Nabelgeschwulst beim Rindvieh gedacht, das uns nicht ganz unter diese Kategorie zu gehören scheint, da hierbei keine Verletzung vorhanden ist, oder diese wenigstens erst als Folge des gehinderten Urinabflusses eintritt. Ein sehr bedeutender Nachtrag wird zu den Verletzungen des Hodensackes, Hodens und Samenstranges geliefert, ganz besonders den Verhärtungen und Fisteln des Samenstranges ist große Aufmerksamkeit gewidmet und die Ursachen ange-

führt, welche dieses Uebel, das so häufig nach der Kastration der Hengste vorkommt, erzeugen. Das Ankleben eines Theiles des Nefzmittels an dem bleibenden Theile des Samenstranges, zu wenig festes Schließen der Klappen, nicht gehörige Trennung bei Abnahme der letztern, des schon mit der Scheidenhaut verwachsenen Samenstranges, wobei sich dieser nicht in die Höhe ziehen kann; zu kleiner Scheidenhautschnitt, zu starke Dehnung des Samenstranges bei der Kastration. Den Euterkrankheiten hat D. nicht weniger Raum gewidmet. Die Euterentzündung und deren Behandlung ist ziemlich vollständig gegeben. Die schwarze Seife spielt bei der Behandlung der Uebel dieses Organes eine bedeutende Rolle (es hätte hier aber der Verf. die Thierärzte aufmerksam machen sollen, daß sehr häufig diese Seife einen Ueberschuß an Nefzkali enthält, und daß sie dann wohl zu reizend sein dürfte). Auch hier werden Kuhmistumschläge bei der Entzündung angerathen, und wir geben zu, daß sie als erweichendes Mittel wirksam sind. Ein Förderungsmittel der Reinlichkeit in den Ställen ist es aber nicht, wenn dergleichen schmutzige Heilmittel empfohlen werden, und wir können dieses um so weniger billigen, als dem Thierarzte erweichende Mittel genug zu Gebote stehen. — Von den Verletzungen des Schweifes wird besonders die Schweiffistel, die nach dem Englistiren, wenn das Gelenk zweier Schweifwirbel verletzt wurde, entsteht, umständlich behandelt; es gehe jedesmal bei einer solchen Fistel der Knorpel verloren, und die Behandlung müsse dahin gerichtet werden, daß dieser sich so bald als möglich entfernen könne, was theils durch Er-

weiterung der Wunde, theils durch erweichende Umschläge erzielt werde. Sobald der Knorpel sich losgetrennt habe und entfernt worden sei, habe man die Wunde mit balsamischen und geistigen Mitteln zu behandeln. Uns will es scheinen, die erstern, die Balsame, dürften hinreichen, und das Geistige könnte hier wegbleiben. Reichhaltige Zusätze bietet uns D. in diesem Nachtrage über die so wichtigen Verwundungen der Gelenke. Die Verhinderung des Luftzutrittes in die Gelenkkapseln sei das Dringendste, was man hier zu thun habe, und dieses könne erzielt werden durch Verband, durch Zubrennen, durch Zuäßen der äußern Hautwunde und durch Erregung einer starken Entzündung. Ueber die Verletzungen der Sehnen und Sehnencheiden ist ebenso das Nöthige nachgetragen. Warum der Verf. hier von den Verletzungen des Horn- und Fleischstrahles handelt und vorn den Strahlenkrebs besonders bespricht, vermögen wir nicht ganz einzusehen, scheinen will es uns, es hätten hier die Krankheiten der Weichgebilde des Hufes zweckmäßig neben einander stehen können. Von den Knochenbrüchen wird nur über die des Kron- und Hufbeines Etwas nachgetragen. Wenn der Verf. hier ein großes Gewicht auf Ruhe der Thiere legt, die mit diesem Uebel behaftet sind, so wird wohl Jedermann damit einverstanden sein, hingegen dürfte man hier über den Werth des Verbandes nicht überall übereinstimmen; zweckmäßig angelegt wird er indeß nicht schaden, wenn der Nutzen von ihm auch nicht groß sein sollte. — Das Kapitel über die Quetschungen des Kothengelenkes durch Streifen und das Uebergreifen, (Schmieden) und Auftreten des Pferdes hätten wohl in ein Kapitel zusammen-

faßt werden können. Die vier letzten Kapitel dieser ersten Abtheilung bringen Nachträge über einzelne Brüche und Vorfälle.

Die zweite Abtheilung bespricht die Operationslehre, oder enthält vielmehr Beiträge zu dieser, ist also als Zugabe zu der Akiurgie des Verf. zu betrachten, und es wird zunächst die von D. verbesserte Trachiotomie beschrieben, die hauptsächlich darin besteht, daß nur die Knorpel durchschnitten werden müssen, ohne daß etwas von denselben verloren geht, und daß die Röhre, welche eingebracht wird, so eingerichtet ist, daß sie sehr leicht festgemacht werden kann.

Für die Operation des Englistrens durch den Unterhautschnitt spricht gegen Wichmann Hr. D. die Priorität an. Uns scheint es sich nicht der Mühe zu lohnen, hierüber Etwas zu sprechen; denn der Unterhautsehnenschnitt und zum Theil auch der Muskelschnitt dieser Art wurde zuerst von berühmten Chirurgen behandelt. Die Methode von D. und die Wichmanns weichen übrigens etwas von einander ab, und wir gestehen, daß uns die des erstern mit etwas mehr Sorgfalt ausgeführt zu sein scheint. Zuerst macht der Verf. einen möglichst kleinen Einschnitt mit einem spitzen Messer, um dann mit dem geknöpften Bistouri ein und unter der Haut durchgehen zu können. Den Schnitt macht er möglichst nahe am After so weit, daß noch eine Binde angelegt werden kann, und wenn es nothwendig wird, einen zweiten 2 Zoll davon entfernt. Den operirten Schweif umwickelt der Verf. mit einer wollenen Binde von der Spitze an bis zum After oder an die Wurzel desselben ohne Ein-

wandbauschen und ohne Stroh, welcher letztere nur dann nothwendig werden, wenn die Blutung stark werden sollte, die Haut an mehreren Stellen durchschnitten worden ist und überhaupt die Hautschnitte zu groß geworden sind. Was den Pansenschnitt anbetrifft, so ist derselbe keine neue Operation, denn sie wurde in der Schweiz schon lange ausgeübt und zwar selbst von Leuten, die keine Kenntnisse in der Chirurgie hatten. Wenn, was nicht sehr oft, aber doch mitunter stattfindet, nach dem Stich mit dem Trokar sich keine Luft entwickelte, so war es gar kein Wagniß, den Stich zu erweitern und zwar so weit, daß man mit der Hand in den Pansen gelangen und die Futterstoffe herausnehmen konnte. Die Wunde wurde nachher mit der Nath geheftet, oder auch bloß ein Pflasterstreif darauf angebracht und die Heilung erwartet, wobei es mitunter geschah, daß die Wunde lange Zeit offen blieb und sich Luft aus dem Wankte durch dieselbe entfernte, ohne daß das Thier dabei besondern Schaden litt. Es folgen nun einige Zusätze zu den Operationen des Darmstiches, der Anwendung des Katheters, des Harnröhrenschnittes. Sehr umfassend sind die Nachträge, welche der Verf. zu der Operation der Brüche liefert, ganz besonders ist das Geschichtliche dieser Operationen berücksichtigt, und nachdem das Allgemeine derselben gewürdigt ist, geht D. auf die einzelnen Brüche selbst über; der Bauchbrüche wird zuerst erwähnt. Als Operationen dieses Bruches berührt der Verf. das Binden und Abnähen des Bruchsackes, das Heften des Bauchringes und des Bruchsackes; jede dieser Operationsmethoden wird umständ-

lich beschrieben. Die Operation der Junginalbrüche läßt derselbe in die der Reposition und in die der Retention zerfallen. Diese beiden Abtheilungen der Operation sind nach allen Richtungen genügend beleuchtet und weitläufig, sehr verständlich das spezielle Verfahren dabei angegeben. Am Schlusse wird dann noch die Operation des innern Bauchfellbruches beschrieben und zwar nach Ankers Angaben. Ziemlich weitläufig mit Rücksicht auf das Geschichtliche beschreibt der Verf. die Zerstückelung des jungen Thieres im Mutterleib, und wir würden gern uns weiter darüber einlassen, wenn der Raum dieses gestatten würde. Den Beschluß des Werkes macht die Operation der Amputation der Gebärmutter. Gewiß ist dieser Nachtrag für Jeden, der die Chirurgie und Operationslehre von Dieterichs hat, zwei Handbücher, die unter den chirurgischen, veterinärischen Werken zu denjenigen ersten Ranges gehören, eine sehr werthvolle Zugabe; aber auch für diejenigen, welche die beiden bezeichneten Werke nicht haben, bietet sich so viel Belehrendes dar, daß sie die Anschaffung dieses Nachtrages nie bereuen werden. Wir unsererseits verdanken dem Verf. diese Gabe um so mehr, da das, was gegeben ist, ohne Schwulst, nicht geschraubt, sondern einfach und klar gegeben ist.